

Joanna Sachryn (Violoncello), Paul Rivinius (Klavier)

Hiller – Urspruch. *Forgotten Treasures*

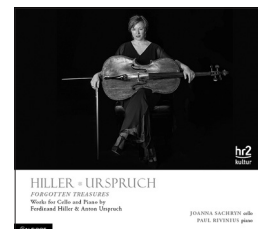
Kaleidos: KAL 63482 (2020)

Bernd Wladika

Der Komponist, Pianist, Dirigent und Pädagoge Ferdinand Hiller (1811–1885) gehörte zu Lebzeiten zu den schillerndsten Persönlichkeiten des europäischen Musiklebens. So wirkte er als Kapellmeister in Metropolen wie Leipzig, Mailand oder Paris. Unbestritten sind seine Verdienste für die Musikpflege im Rheinland und das Kölner Konservatorium – die heutige Hochschule für Musik und Tanz Köln –, das er mehrere Jahrzehnte leitete und in dieser Zeit so namhafte Schüler wie Max Bruch oder Engelbert Humperdinck unterrichtete. Als Komponist war Hiller zudem nicht minder vielseitig und produktiv wie jene Zeitgenossen, die heute als Meister der Musikgeschichte fest etabliert sind. So entstammen seiner Feder neben Konzerten, Symphonien sowie Klavier- und Kammermusik auch zwei große Oratorien und eine Reihe von Bühnenwerken. Als Schüler von Johann Nepomuk Hummel und damit als Enkel-schüler Wolfgang Amadé Mozarts scheint er als Erbe einer großen musikalischen Tradition geradezu prädestiniert. Sein außergewöhnliches musikalische Talent wurde von keinem geringeren als Johann Wolfgang von Goethe anerkannt und mit einigen Versen gewürdigt. Beachtet man, dass der noch jugendliche Hiller während einer gemeinsamen Reise mit seinem Lehrer Hummel nach Wien den sterbenden Beethoven besuchte und Schubert begegnet ist, so wird augenscheinlich deutlich, wie sehr seine Person geradezu als Brücke zwischen der Wiener Klassik und den späteren Generationen erscheint. Enge Freundschaften verbanden ihn mit den großen Musikerpersönlichkeiten seiner Zeit – auch mit jenen, die bis heute als ›Leuchttürme‹ der Musikgeschichte gelten: Felix Mendelssohn Bartholdy, Clara und Robert Schumann, Franz Liszt, Frédéric Chopin oder Hector Berlioz. Innerhalb der Fachliteratur wird man kaum einer Biographie von Musikerpersönlichkeiten des

19. Jahrhunderts begegnen, in der man nicht in irgendeinem Zusammenhang auf den Namen Ferdinand Hiller trifft. Auch als Widmungsträger zierte der Name Hillers zahlreiche epochale Werke wie Chopins *Nocturnes* op. 15 oder Schumanns Klavierkonzert op. 54, das seit mehr als eineinhalb Jahrhunderten als eines der schönsten Instrumentalkonzerte der Romantik weltweite Anerkennung genießt. Somit ist Hiller in der Musikgeschichte durchaus präsent – und doch ein Unbekannter. Denn schon bald nach seinem Ableben im Jahre 1885 geriet sein so reichhaltiges kompositorisches Œuvre in Vergessenheit. Somit teilt er das Schicksal vieler anderer zu Lebzeiten gefeierter ›Meister‹, die heute nahezu unbekannt sind. Meist wird man daher auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, um Notenmaterial oder Werkeinspielungen zu erhalten. So ist es ein glücklicher wie dankbarer Umstand, wenn sich Künstler solchem vergessenen Repertoire zuwenden. Entsteht daraus eine CD-Veröffentlichung, ist dies ein entscheidender Baustein bei der Wiederentdeckung eines vergessenen Komponisten. Das Resultat eines solchen glücklichen Umstands bildet die vorliegende CD mit der Ersteinstrumental- und Violoncello von Ferdinand Hiller und Anton Urspruch, unter Mitwirkung der Cellistin Joanna Sachryn und dem Pianisten Paul Rivinius.

Bereits die ersten Klänge der Sonate Nr. 2 für Klavier und Violoncello op. 172 machen deutlich, um welche kostbaren musikalischen Schätze es sich bei den Werken handelt, und geben zugleich einen Einblick in Hillers Personalstil. Einerseits lässt die Orientierung an der Sonatenhauptsatzform klar sein Bekenntnis zur klassisch-romantischen Tradition erkennen, doch werden zugleich auch seine Ideen und Eigenarten deutlich. So ist das Klavier keinesfalls nur als Begleitinstrument vorgesehen, sondern brilliert mit hochvirtuosen



Passagen, sodass sich darin auch Hillers Persönlichkeit als Klaviervirtuose widerspiegelt. Beide Instrumente stehen in einem beständigen Dialog, den Hiller nicht nur mit zwischen den Instrumenten wechselnder Melodieführung, sondern auch mit dem Mittel der Imitation ansprechend umsetzt. Beide Instrumentalisten bestechen dabei mit ihrer äußerst empfindsamen Interpretation. Der Celloklang von Sachryn zeichnet sich durch eine gesangliche Wärme aus, die geradezu dem Ohr des Hörers schmeichelt. Ebenso subtil erweist sich der Pianist Paul Rivinius als absoluter Könnler seines Faches. Er passt sich mit hohem Einfühlungsvermögen der Kantabilität des Cellos an. Auch bei akkordischer Faktur wahrt der Klavierklang – dank Rivinius' gefühlvoller Anschlagskultur mit einer erheblichen Bandbreite an dynamischen Schattierungen – stets die nötige Balance gegenüber dem Violoncello, sodass dieses zu keinem Moment in die Defensive gedrängt wird.

Neben den Werken von Hiller enthält die CD mit der Sonate für Klavier und Violoncello op. 29 auch ein Werk von Anton Urspruch (1850–1907), der heute ebenfalls weitgehend unbekannt ist. Die hohe Affinität der beiden Instrumentalisten zum romantischen Repertoire kommt auch in diesem Werk beeindruckend zur Geltung. Geradezu ergreifend wirkt der dunkle Klang des Cellos

im Adagio-Teil des dritten Satzes, den Joanna Sachryn mit ihrem sehr geschmackvoll ausgeführten Vibrato und der geschmeidigen Bogenführung dem Instrument entlockt. Anders als bei den beiden Hiller'schen Werken steht bei Urspruch das Violoncello stärker im Vordergrund, während das Klavier eher begleitende Funktionen einnimmt, sodass auch andere Anforderungen an den Pianisten gestellt werden. Paul Rivinius erweist sich mit seiner fein dosierten Zurückhaltung auch hier als idealer Kammermusikpartner, sodass die Klavierbegleitung durchweg elegant und authentisch wirkt.

Besondere Erwähnung verdient auch der umfangreiche Booklettext von Arndt Zinkant, der nicht nur mit Einblicken in die Komponistenbiographien, sondern zugleich mit tiefgehenden Details zur Werkgenese bis hin zu analytischen Aspekten – teilweise mit Notenbeispielen veranschaulicht – aufwartet. Bei in Vergessenheit geratenen Werken und Komponisten erhält dieser Umstand besonderes Gewicht, da in der Regel keine oder nur verhältnismäßig wenig Fachliteratur zur Verfügung steht. Somit rundet das Booklet das vorliegende CD-Projekt zu einem besonderen Erlebnis ab – erhält doch der Hörer neben einer musikalisch exzellenten Interpretation zugleich fundierte Informationen zu den eingespielten Meisterwerken. ◀◀

Tobias Koch (Fortepiano)

ZUKUNFTSMUSIK

Franz Schubert: Die letzten drei Klaviersonaten

Musikmuseum / Tiroler Landesmuseen: CD 13044 (2020)

Daniel Tiemeyer

Franz Schuberts drei letzte Klaviersonaten D 958–960 zählen zu den wichtigsten und zugleich geheimnisvollsten Werken des früh verstorbenen Komponisten. Schubert komponierte die Sonaten zwischen Mai und September 1828, doch erst über zehn Jahre nach seinem Tod publizierte sie 1839 der Wiener Verleger Anton Diabelli. Nicht zuletzt das Wort Robert Schumanns von den »himmlischen Längen« hat

einiges zur enigmatischen Verklärung dieser formal, harmonisch und in ihrer zeitlichen Dimension so explorativen Sonaten geführt. Diese drei Sonaten mit einem historischen Instrument aufzunehmen und somit den Versuch zu unternehmen, dem »Originalklang« aus dem Jahre 1828 auf die Spur zu kommen, ist das große Wagnis und zugleich das große Verdienst der vorliegenden Einspielung von Tobias Koch. Das Booklet gibt Auskunft über

